

Predigt 18.12.22 über Maria (Lukas 1,26-38)

Liebe Gemeinde!

1. Maria ist eine junge Frau aus Nazareth. Sie hat sich vor kurzem mit Josef verlobt, einem Mann aus der Nachkommenschaft von König David. Dabei bedeutet damals verlobt zu sein noch nicht zusammenzuziehen. Und so ist Maria als junge Frau eine Jungfrau. Alles verändert sich im Leben von Maria, als der Engel Gabriel bei ihr eintritt und ihr sagt:
2. „Gott schenkt dir seine Gnade. Du wirst schwanger werden und einen Sohn zur Welt bringen. Dem sollst du den Namen Jesus geben. Er ist zu Großem bestimmt und wird `Sohn des Höchsten` genannt werden.“ (Lukas 1, 30c.31.32ab) Der Engel Gabriel beruft Maria zu ihrer Lebensaufgabe: sie wird die Mutter Jesu, des Sohnes Gottes, werden. Auf Marias Frage, wie denn sie als Jungfrau schwanger werden könne, antwortet der Engel:
3. „Der Heilige Geist wird auf dich kommen. Die Kraft des Höchsten wird dieses Wunder in dir bewirken.... Für Gott ist nichts unmöglich.“ (Lukas 1, 35bc + 37) Dass Jesus „von der Jungfrau Maria geboren“ wurde, wie wir es im Glaubensbekenntnis sagen, darüber haben Christen im Laufe von Jahrhunderten viel nachgedacht. Ich

glaube: Gott setzt mit der „Jungfrauengeburt“ ein Zeichen.

4. Sein Sohn kommt angesichts der menschlichen Sünde nicht wie alle anderen durch Zeugung eines Mannes, sondern durch ein wunderbares Wirken des Heiligen Geistes zur Welt. Gott der Vater ist damit nicht der biologische Vater von Jesus und das Ganze geschieht auch nicht, weil Sex an sich etwas Schmutziges wäre. Die Jungfrauengeburt ist ein kleines geheimnisvolles Wunder, das Gott geschehen lassen wollte beim großen Wunder der Menschwerdung seines Sohnes.
5. Auf die Erklärung des Engels reagiert Maria mit den Worten: „Ich diene dem Herrn. Es soll an mir geschehen, was du gesagt hast.“ (Lukas 1, 38bc) Vor allem diese Worte machen Maria zu einem großen Vorbild im Glauben. Sie sagt Ja zu dem, was ihr von Gott widerfährt. Sie ist bereit, alle Folgen zu tragen, die damit verbunden sind. Sie will mit ihrem ganzen Leben Gott bzw. seinem und ihrem Sohn Jesus dienen. Bei uns ist es vielleicht nicht auf den ersten Blick genauso eindeutig, wozu wir berufen sind.
6. Auf jeden Fall bin auch ich ein Christ, eine Christin und damit berufen, mit Jesus, mit dem dreieinigen Gott zu leben und ihm zu dienen. Das ist etwas Großartiges und

kann manchmal auch etwas Schweres sein. Für viele von Ihnen hat das bedeutet, die Heimat zu verlassen – ein hoher Preis. Dem steht aber ein großer Lebensgewinn durch Jesus gegenüber – ein Gewinn von Leben, der über dieses Leben noch hinausgeht.

7. Wir sind auch zu dem berufen, was wir in dieser Welt sind: als Mann oder Frau, Vater oder Mutter, Sohn oder Tochter, als Freund oder Freundin, Auszubildende oder Berufstätiger. Diese Berufungen sind nicht absolut, sie wandeln sich auch im Laufe des Lebens. Aber diese Berufungen sind auch nicht unserem Belieben ausgesetzt. Es ist uns von Gott her geboten, unsere jeweilige Verantwortung mit Freude, mit Ernst und auch den damit verbundenen Folgen zu tragen.
8. Wie geht es mit Maria weiter? Berufen zur Mutter Jesu muss sie ertragen, dass die Jungfrauengeburt in ihrer Umwelt Anstoß erregt. Ihr Verlobter Josef vermutet: Maria hat mit einem anderen Mann geschlafen. Deshalb will er sie heimlich verlassen. Erst ein Engel macht ihm klar, dass Maria durch ein göttliches Wunder schwanger wurde. Josef wird zu einem Vater, der gut für seinen Adoptiv-Sohn Jesus sorgt und auch Maria treu zur Seite steht. Wohl auch andere Menschen vermuten damals

hinter der Jungfrauengeburt ein unmoralisches Verhalten.

9. Manchmal muss man wohl ertragen, dass ein Wunder Gottes bei Mitmenschen falsch ankommt. Weihnachten feiern wir die Geburt Jesu. Für Maria bedeutet das aufgrund der befohlenen Volkszählung, hochschwanger mit Josef den beschwerlichen Weg von Nazareth nach Bethlehem zu laufen. Die Geburt findet dann nicht in einem festen Haus statt, sondern in einem Stall oder einer Höhle. Ihr Neugeborener wird nicht in ein Babybett gelegt, sondern in eine Futterkrippe.
10. Ein paar Tage später sind Maria und Josef mit ihrem Neugeborenen schon wieder auf der Flucht. Mutter des Sohnes Gottes zu sein ist für Maria bei der Geburt mit großen Anstrengungen verbunden. Denn Gott der Sohn will nicht wie ein reiches verwöhntes Kind, sondern wie ein Kind von Armen und Flüchtlingen zur Welt kommen.
11. Aber zugleich ist diese Geburt für Maria eine wunderbare Erfahrung. Nicht nur in dem Sinne wie die Geburt für viele Mütter eine wundervolle Erfahrung ist: nach all` der Anstrengung das eigene Kind in den Armen zu halten. Aber Maria hört von den Hirten und von den Weisen aus dem Morgenland, was für ein Kind sie

gerade zur Welt gebracht hat: den Messias Israels, den Heiland der Welt. „Maria merkte sich alle ihre Worte und bewegte sie in ihrem Herzen.“ (Lukas 2,19)

12. Auch darin ist Maria ein Vorbild im Glauben. Berufen zur Mutter Jesu erträgt sie nicht nur manche Anstrengungen, sondern ist sie auch innerlich aufmerksam auf alles, was mit ihrem besonderen Sohn zu tun hat. Sie bewegt die Worte der Hirten und der Weisen in ihrem Herzen. Sie hört in ihnen Worte Gottes, gesprochen zu ihr und allen Menschen.
13. Maria verinnerlicht diese Worte, sie verinnerlicht den Glauben, er wird zu einem Teil ihres Wesens. Auch wir brauchen solche Glaubenshaltung: was wir im Gottesdienst hören, in der Bibel lesen, mit Gott durch Gebet erleben – das sollen wir in unserem Herzen bewegen und bewahren, dass es ein Teil unseres Lebens wird.
14. Einige Zeit nach der Geburt bringen Maria und Josef Jesus in den Tempel nach Jerusalem. Dabei begegnet ihnen der Prophet Simeon. Sein Leben lang hat er auf den Messias gewartet, jetzt als alter Mann hält er ihn auf seinem Arm und preist Jesus im Gebet als „Licht, das für die Völker leuchtet und deine Herrlichkeit aufscheinen lässt über deinem Volk Israel“: (Lukas 2, 32)

15. Aber Simeon kündigt Maria auch an: „Dein Kind wird ein Zeichen Gottes sein, dem viele sich widersetzen. ... Und für dich, Maria, wird es sein, als ob ein Schwert deine Seele durchbohrt“. (Lukas 2, 34, d.35cd) Maria wird später vieles am Weg Jesu nicht gleich verstehen. Jesus ist eben kein Sohn und Familienmensch wie andere, sondern Sohn Gottes, berufen, die Familie Gottes zusammenzuführen.
16. Später wird Jesus am Kreuz für uns Sünder sterben und Maria muss zusehen, wie ihr Sohn vor ihr ums Leben kommt. Aber Maria wird noch miterleben, dass Jesus aufersteht, der Heilige Geist zu den Jüngern kommt und Jesu Gemeinde wächst. Vielleicht lernen wir daraus: zum Glauben und zum Leben im Glauben braucht es wie bei Maria – einen langen Atem.
17. Am Anfang steht das Ja zur Berufung, bei uns nicht dazu, Mutter Jesu, sondern Jesu Jüngerin, Jesu Jünger zu sein. Zum Leben Marias und zu unserem Glaubensleben gehören dann eine Innerlichkeit, Jesus im Herzen, genauso dazu wie Wege, die zu gehen, und Arbeit, die zu tun ist. Am Anfang, bei der Geburt Jesu, und am Ende, bei der Auferstehung Jesu, ist und wird dann alles gut: für Maria und für uns, Amen.

(Pastor Götz Weber)